

Wege entstehen erst beim Gehen

Erlebnisse eines Dr. phil. als Wanderer und Pilgervater auf dem Jakobsweg

Eichstätt (-) Forrest Gump ist sein Lieblingsfilm. Diese wunderbare Geschichte von einem gehbehinderten Jungen, der das Unmögliche schafft: Zu rennen und zu rennen und dabei die Welt vom Kleinen her zu verändern. Raimund Joos, in Eichstätt vor allem durch sein Engagement in der Actio Christiana bekannt, ist auch so ein Forrest Gump. 36 Jahre alt, Legastheniker. Was wie eine Krankheitsbezeichnung klingt, sieht er selbst als „krea-

tive Andersartigkeit des Gehirns“. Mit dieser positiven Einstellung hat er nicht nur einen Sozialpädagogen (FH) und Abschluss als Diplompädagoge (Uni Eichstätt) absolviert, sondern vor knapp vier Jahren außerdem seinen Dokortitel.

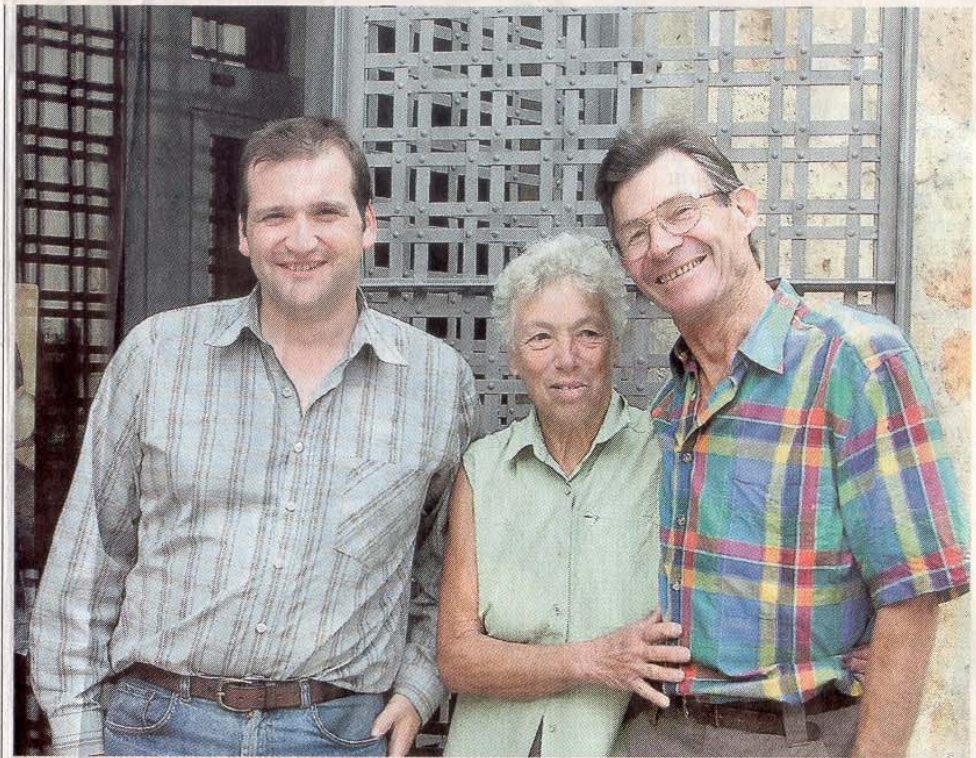
„Der Geist des Camino“

Doch nicht nur damit hat er sich selbst überholt: Er, Asthmatiker, fing an zu sporteln. „Es war immer mein Traum

durch die Landschaft zu rennen, wie in Forrest Gump, und nicht mehr damit aufzuhören“, erklärt der Eichstätter.

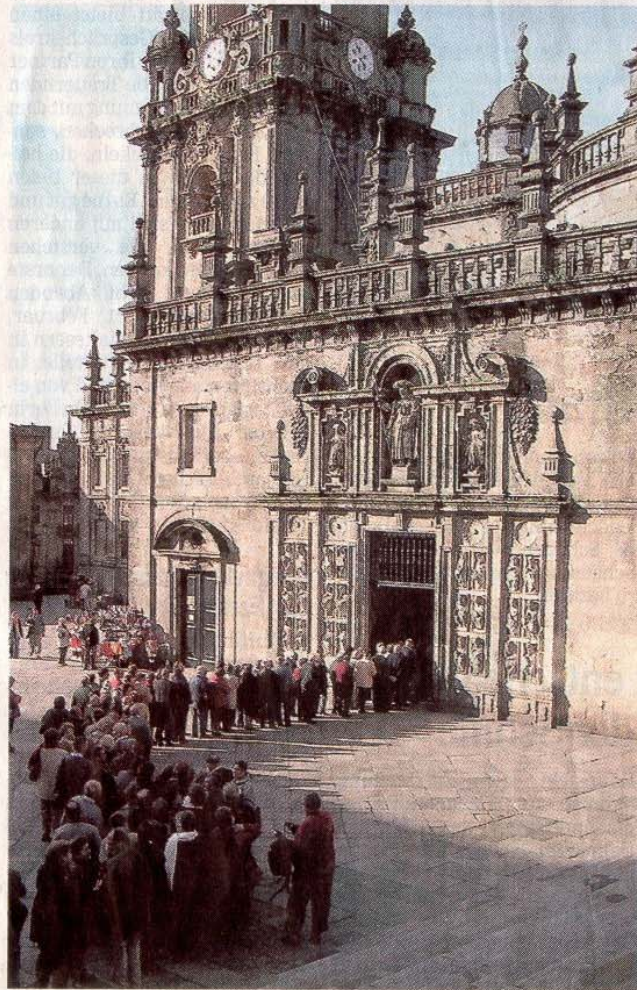
Inzwischen hat er das Asthma abgehängt. Er war schneller. Und: Läuft immer noch. Seit zwölf Jahren. Seine Obsession: Pilgerwege quer durch Spanien – im Stehschritt. „Der Geist des Camino“ hat ihn dabei so entfacht, dass er in Salamanca (Kastilien) im vergangenen Jahr eine Pilgerherberge mitbegründet hat, eine der wenigen kostenfreien Unterkünfte auf der Via de la Plata. Dort war er drei Monate lang Herbergsvater und hat Pläne geschmiedet für einen Ausbau der vernachlässigten Südroute – von Sevilla nach Santiago, einem der härtesten Pilgerwege Spaniens.

Insgesamt fünf Mal ist Raimund Joos in den vergangenen zwölf Jahren nach Spanien gepilgert, auf den verschiedensten Routen. Angefangen hat auch er mit der „Via de los Franceses“, die von den Pyrenäen bis nach Santiago de Compostela führt. Sie ist der erste und inzwischen auch der touristischste der vielen Pilgerwege und sehr gut ausgebaut. Mit achteinhalb Kilo Gepäck, bei dem sogar eine volle Zahnpastatube zuviel ist, lief Raimund Joos anfangs 25 Kilometer am Tag, bald 44, an Spitzentagen über 50. Und je öfter er den Camino lief, desto mehr fing ihn sein besonderer Geist ein. „Es sind unglaubliche Menschen unterwegs. Und du hast mit ihnen schnell einen gemeinsamen Nenner: Das nächste Abendessen und Ruhelager“. Joos ist schon durch Himmel und Hölle gewandert: Von der Übernachtung im Gartenhäuschen eines alternden Aktmodells, deren Pin-up-Sammlung als Tapete diente, über die gefährliche Passüberquerung, bei der er alleine durch einen Orkansturm stiefelte, bis hin zur abenteuerlichen Überquerung der Weiden des „Toro Bravo“, des wilden Stiers, der vor Salamanca in Freiheit



Raimund Joos vor der von ihm mitbegründeten Herberge und der 500. Pilgerin, die dort Quartier gefunden hat: Catherine Paul-Hazard (67) mit Mann Jean (69).

Fotos: Hübel



Das Ziel: die Kathedrale von Santiago de Compostella.

groß gezogen wird – Raimund Joos hat schon alles mitgemacht.

„Deine Lebenseinstellung ändert sich auf dem Weg“, meint er. So ist er an der Seite eines Weihnachtslieder summenden Bettlers in Santiago eingelaufen, aber genauso mit einem Landwirtschaftsminister nach Stunden von Durst bei einer frischen Quelle ausgeflüppelt. Der Mensch vom Luxus entkleidet und ganz auf sich gestellt – das ist das Faszinierende, das – neben religiösen Motiven – jedes Jahr Millionen von Pilgern nach Santiago schickt.

Über Stock und Stein

Nun will Joos dem Camino das zurück geben, was er von ihm bekommen hat. Sein Projekt, vielmehr seine Liebe, ist die Via de la Plata („Straße des Silbers“), ein neu entdeckter Jakobsweg von Sevilla, Andalusien, über Salamanca, Kastilien, nach Santiago, Galicien. Er geht quer über

Stock und Stein und ist im Sommer bei 40 Grad eine Tortur.

Joos hatte sich nach Ende eines Hochschulprojektes drei Monate Auszeit genommen, um in Salamanca die erste – und von ihm mitbegründete – Pilgerherberge zu betreten. Kostenlose Herbergen, in denen mehr als ein versifftes Waschbecken mit eiskaltem Wasser und einer ausgelegenen Matratze zu finden sind, gibt es so gut wie nicht auf der Via de la Plata. Schnell sprach sich die neue Herberge unter den Pilgern herum, und im Oktober konnte Joos seine 500. Pilgerin mit einem extra Glas Anisschnaps begrüßen. Wie wichtig die Menschlichkeit gerade in der Salamanciner Herberge ist, zeigt der Eintrag von zwei jungen Österreichern in das Gästebuch: „Wir haben diese Herberge nicht erwartet. Dafür hat sie uns gegeben, was gut tat: Motivation für den weiteren Weg und vor allem auch Gesellig-

keit.“ Und eine spanische Pilgerin scherzt: „Vorsicht vor dem Herbergsvater; sein Job ist es, die Pilger abzufüllen!“

Raimund Joos ist inzwischen wieder mit all diesen unvergesslichen Erinnerungen in Deutschland. Wohin ihn sein Weg im Leben führt, weiß er momentan noch nicht. Vielleicht mit einem Friedensprojekt nach Israel, vielleicht nach Lateinamerika, vielleicht auch wieder zurück nach Spanien. Aber fest steht, dass er sich weiter für den Jakobsweg einsetzen will. Daher hat er das Internetforum www.via-de-la-plata.de initiiert. Dort gibt er nicht nur Information und Hilfestellungen rund um den Pilgerweg, er sucht außerdem Gleichgesinnte, die mit ihm einen Verein zur Förderung der Via gründen. Denn Wege entstehen erst beim Gehen – das hat Raimund Joos nicht nur von Forrest Gump gelernt.

Katharina Hübel